

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehörlosen-Bibelwoche in Wildhaus

Eine Teilnehmerin berichtet

Wir Gehörlose haben von Herrn Pfarrer Brunner eine Einladung zur Bibelwoche bekommen. Das Thema lautete: «Vom rechten Hören, Beten und Tun.» — Es gab viele Anmeldungen von Frauen und Männern. Im ganzen waren es 32 Personen, drei davon aus Österreich. Schwester Liesl Laurin und Frau Frieda Örtle waren die Helferinnen von Herrn Pfarrer Brunner. Wir freuten uns alle auf die Bibelwoche. Als wir am Montag, dem 9. Juni, nach Wildhaus abreisten, hatten wir einen schönen Tag. Auch während der ganzen Woche war es schönes Wetter. Der liebe Gott hatte es gut gemeint mit uns.

Alle Tage waren wir glücklich und hatten Freude an den Morgenandachten und den Bibelstunden. Herr Pfarrer Brunner und Schwester Liesl machten uns in den Bibelstunden das Lukas-Evangelium verständlich. Wir hörten aufmerksam zu. Gottes Segen war auf uns allen. — An den Nachmittagen genossen wir die Ruhestunden. Wir machten schöne Spaziergänge und Spiele. Auch an den Abenden machten wir oft schöne und lustige Spiele. Manchmal durften wir auch schöne Lichtbilder und Filme anschauen. Es war immer sehr lustig und fröhlich.

Wir machten auch zwei schöne Ausflüge. Einmal gab es eine Reise ins Blaue. Wir wussten nicht, wohin wir mit dem Car fahren durften. Die Fahrt ging nach dem Rheinfall, nach Stein am Rhein und nach Romanshorn. Dort spazierten wir am Bodenseeufer. Nachher fuhren wir noch nach Kloten. Oh, es war alles sehr schön zu schauen. Am Abend kehrten wir gut und glücklich nach Wildhaus zurück. Vor lauter Schauen waren wir müde geworden. Es hat uns sehr gefreut, diese schöne und lange Fahrt machen zu dürfen. — An einem



Blick gegen Wildhaus, das vielbesuchte Feriendorf im obersten Toggenburg. Das Bild zeigt nur die kleine Häusergruppe bei der katholischen Kirche. Der grösste Teil des Dorfes mit den vielen Hotels, Pensionen und Ferienhäusern ist nicht zu sehen. Links im Hintergrund sind die Churfürsten.



In diesem schönen, von der Sonne braungebrannten hölzernen Ferienhaus (Zwingliheim) waren die Teilnehmer der Bibelwoche untergebracht.



Ein Grüpplein im Gespräch.

andern Tag fuhren wir mit der Sesseli-
bahn auf die Gamsalp. Leider hatten wir
keine schöne Aussicht, weil es neblig war.
Plötzlich gab es ein Gewitter. Es regnete
in Strömen. Und auf der Rückfahrt wurde
es kalt. Aber wir sind trotzdem nicht trau-
rig gewesen.

Bald rückte der letzte Tag heran. O weh!
Diese schöne Zeit ging so schnell vorbei.
Aber es geht eben alles einmal vorbei. —
Wir mussten die Koffer packen und fort-
schicken. Am andern Morgen war es für
uns alle so schwer, voneinander Abschied
zu nehmen. — Wir hoffen, nächstes Jahr
wieder zusammenkommen zu dürfen, so
Gott will!

Klara Zürcher

Der Gehörlosenbund St. Gallen auf Reisen

60 Jahre sind seit der Gründung des St. Galler
Gehörlosenbundes vergangen. Also könnte er
dieses Jahr wieder ein Jubiläum feiern mit Un-
terhaltungsabend und allem, was eben zu einer
Jubiläumsfeier gehört. Aber der Vorstand hatte
einen anderen Vorschlag gemacht. Man solle lie-
ber eine schöne Reise miteinander machen, eine
Jubiläumsreise! Eine Jubiläumsreise muss na-
türlich etwas Einmaliges sein. Sie muss etwas
sein, das man sich nicht jedes Jahr erlauben
kann. Darum beschloss man eine zweitägige
Reise. Und der Kassier durfte diesmal etwas tie-
fer in die Reisekasse greifen, damit möglichst
alle treuen Mitglieder mitmachen konnten.

Wenn Engel reisen, weint der Himmel

Ein grosser und ein kleiner Car mussten am
frühen Morgen des 28. Juni bereitstehen, so gross
war die Reisegesellschaft. Von allen Seiten her
kamen die reiselustigen Gehörlosen. Aber alle
mit aufgespannten Schirmen oder mit übergezogenen
«Regenhäuten». (Siehe oben!) — Es war
wirklich kein besonders einladendes Reisewetter.
Die Wetterpropheten hatten sich wieder einmal
geirrt. — Die Fahrt ging zuerst durch wohlbe-
kanntes Gebiet über Wattwil nach Rapperswil.
Das «Frühstücksziel» war die Tellsplatte, d. h.
das Gasthaus davor. Auf der Weiterfahrt durchs
Urnerland hörte der Regen nie ganz auf, und be-
sorgt schaute man nun doch immer wieder zum
bedeckten Himmel hinauf.

Über die Furka ins Wallis

Erst auf der Fahrt durchs Urserental taten sich
hie und da Fenster am Himmel auf, durch die
für ein paar Augenblicke Sonnenstrahlen auf
schneebedeckte Bergwände fielen. Nebelschwaden

begleiteten uns zur Furkapasshöhe hinauf. Wäh-
rend des Haltes beim Belvédère (schöne Aus-
sicht) durfte die Besichtigung des Rhoneglet-
schers nicht fehlen. Dort oben blieben auch die
ersten Reisefranken liegen. Denn fast jedermann
kaufte im Andenkenladen etwas.

Im Hotel zur «Rhonequelle» vor Oberwald setzte
man sich mit ordentlichem Hunger an den Tisch
und war nachher voll des Lobes über das reich-
liche und gut zubereitete Mittagessen. Der Ess-
raum war angenehm warm, denn im offenen Ka-
min brannten harthölzerne Scheiter! — Als man
die Cars wieder bestieg zur Weiterfahrt nach
Brig, war strahlend schönes Wetter. Und es
strahlten auch die Gesichter, der Reiseteilneh-
mer. Aber bald machten manche der Frühauf-
steher ein kleines Nickerchen und holtes etwas
Schlaf nach. Ein kurzer Spaziergang durch die
belebten Strassen des Städtleins, ein kleines
Höcklein in einer Gartenwirtschaft, und schon
ging es wieder weiter.

Erstes Tagesziel: Saas Fee

Die Fahrt durch das Saastal war für die meisten
ein ganz neues Erlebnis. Durch kleine Dörfer
mit auffallend vielen Neubauten ging's dem Ta-
gesziel Saas Fee entgegen. Der viele Jahre dau-
ernde Bau des grossen Staudammes von Matt-
mark hatte eben guten Verdienst ins Tal ge-
bracht.

Da die Hauptsaison noch nicht angefangen hatte,
fand die Reisegesellschaft im Hotel «Beau-Site»
gute Unterkunft und wurde vom Direktor per-
sönlich überaus freundlich empfangen. — Vor
und nach dem Nachtessen besichtigte man den
bekannten Kurort ein wenig. Einige taten sich
zu einer Kegelpartie zusammen, und weil gleich
nebenan auch eine taktfeste und laute Musik

zum Tanzen einlud, fehlte es nicht an Abwechslung. Einer kam so in Schwung, dass er während der Wartezeiten zwischen den Kegelschüben auf dem Tanzboden herumwirbelte. — Trotzdem ging man dann doch ziemlich früh ins Bett, d. h. so gegen die elfte Stunde. Darum gehörten auch fast alle zu den Frühaufstehern. Einige besuchten die Sonntag-Morgenmesse in der sehr modernen katholischen Kirche, andere holten sich auf einem Spaziergang guten Appetit für das Morgenessen.

Geschicklichkeitsfahrt am Simplon und Slalomfahrt durchs Centovalli

Auf fast endlos langer Fahrt ging es dann die Kehren des Simplonpasses hinauf. Für unsere Chauffeure war es streckenweise beinahe eine Geschicklichkeitsfahrt. Denn eine Baustelle nach der andern folgte, weil die Strasse teilweise neu angelegt, teilweise verbreitert wird. Doch unsere Chauffeure meisterten die Sache grossartig. Die weite Rundschau auf der Passhöhe oben war herrlich, unvergesslich schön. Hoch über den verschneiten Bergriesen zog ein bemannter Freiballon südwärts.

Nach Süden fuhren auch wir. Domodossola war keines Aufenthaltes wert. Die Zeit hätte auch kaum zu einem Halt gereicht, denn es gab noch viele Kilometer abzuspuhlen. Die Fahrt auf der ziemlich schmalen Strasse Domodossola—Locarno führte auf weite Strecken durch bewaldetes Gebiet. Die Strasse schlängelt sich so durch stellenweise enge Täler, dass die Chauffeure ihre Kunst im Slalomfahren zeigen konnten.

Durch den San Bernardino heimzu

Im Hotel «Orselina» ob Locarno stärkte man sich an reichlich gedeckten Tischen zur Rückfahrt. In früher Abendstunde ging es ab Bellinzona das Misox hinauf. Alles war gespannt auf das fabelhafte Bauwerk des Strassentunnels. Schön und interessant war die Fahrt durch den zirka 6 km langen Tunnel. Noch schöner wäre freilich der Weg über den Pass gewesen. Auf der Nordseite bestaunte man die erst teilweise fertiggestellte und nur streckenweise befahrbare, kühn angelegte neue Strasse durch die Rofflaschlucht und die Viamala (schlechter Weg).

Bald war Chur erreicht. Hier trennte sich der Filmopérateur von der Reisegesellschaft. Ja wohl, ein Kameramann war auch mitgekommen. Kamerad R. Feldmann aus Bern war als auswärtiger Gast dabei. So werden die Reisetilnehmer im kommenden Herbst oder Winter die schöne Jubiläumsreise im Film noch einmal erleben können.

Im Hotel «Adler» im fürstlich-liechtensteinischen Vaduz gab es den letzten Halt. Nachher machte man sich rheintalabwärts auf die letzte Strecke der Heimfahrt. Über Altstätten—Appenzellerland brachte der Car eine Gruppe nach Hause,



Im Hintergrund ein Viadukt an dem noch im Bau befindlichen Strassenstück auf der Südseite des San Bernardino.

und der andere Car brachte über Rorschach—Arbon die zweite Gruppe heim. — Die beiden Chauffeure der Firma Brander, Herisau, durften zuvor noch einen klingenden Extradank von den dankbaren Reiseteilnehmern entgegennehmen. Sie hatten ihn wohlverdient. Für den Reiseleiter und Berichterstatter war das der schönste Dank, dass es allen so gut gefallen hatte.

Nach Th. Bruderer, Berichterstatter



Wir
gratulieren
herzlich

Am 3. August feiert unser grosser Gehörlosenfreund **Hans Willy den 90. Geburtstag**. Zu diesem seltenen Anlass wünschen wir ihm viel Freude und gute Gesundheit für den weiteren schönen Lebensweg. Hans Willy war einige Jahre in Amerika bei seinem Vater, nachdem er die Schule in der Taubstummenanstalt Zürich besuchte. Nachher war er viele Jahre bis zum Pensionsalter als Zeichner im Kaspar-Escher-Haus Zürich tätig. Über 60 Jahre ist er Mitglied der Gehörlosen-Krankenkasse, diente zirka 50 Jahre im Vorstand als vorzüglicher Präsident und langjähriger Kassier. Im vergangenen Monat Juli machte unser Ehrenpräsident mit uns den Ausflug auf die Klewenalp ohne besondere Hilfe. Auch noch jetzt sucht er die Gehörlosen auf und bringt uns viel Humor mit. G. L.

Für Fritz Kneubühler beginnt ein neuer Lebensabschnitt

Wir erzählen hier aus dem Leben eines Gehörlosen. Es gibt aber keinen gehörlosen Mann, der Fritz Kneubühler heisst. Der Name ist frei erfunden. Doch alles in dieser Geschichte ist wirklich schon oft einmal geschehen. Sehr viele Gehörlose haben Gleiches oder Ähnliches erlebt wie unser Fritz Kneubühler.

Auf einmal wird alles anders

Fritz Kneubühler hat seit vielen Jahren immer beim gleichen Meister gearbeitet. Er ist auch bei den Meistersleuten daheim. Fritz ist darüber froh. Denn er hat keine eigenen Angehörigen mehr, bei denen er wohnen und essen könnte. Auch der Meister ist sehr zufrieden mit Fritz. Er ist ein treuer und zuverlässiger Arbeiter. Fritz wünscht, dass es immer so bleiben werde. Aber leider kommt es anders. Die Meistersfrau wird krank und stirbt. Nach einiger Zeit heiratet der Sohn des Meisters und eine neue, junge Meisterin kommt ins Haus. Die Tochter des Meisters heiratet ebenfalls und wohnt jetzt nicht mehr daheim. Es ist Verschiedenes anders geworden. Fritz Kneubühler gefällt es nicht mehr recht. Er kann sich nicht an das Neue gewöhnen. Von Tag zu Tag wird er unzufriedener. Und immer öfters gibt es Meinungsverschiedenheiten, ja manchmal sogar Streit zwischen Fritz und den Meistersleuten. Eines Tages heisst es dann: Fritz kann nicht mehr länger bei uns bleiben.

Einzig mögliche Lösung: Eintritt in ein Heim

Fritz Kneubühler ist gerade fünfzig Jahre alt geworden. Wohin soll er nun gehen? Unser Fritz weiss es selber nicht, er ist ratlos. Zuletzt bleibt als einzig mögliche Lösung der Eintritt in ein Heim für Gehörlose.

Der Tag des Eintritts ist gekommen. Fritz Kneubühler macht bei der Ankunft kein glückliches Gesicht. Das ist nicht verwunderlich. Der Wechsel ist ja so plötzlich gekommen. Und Fritz weiss gar nichts vom Leben in einem Heim. Niemand hat ihm

etwas davon erzählt. Vielleicht wäre für ihn alles viel leichter gewesen, wenn er früher einmal als Feriengast für einige Wochen hier gelebt hätte.

Erster Gang durch das Heim

Nach der Begrüssung im Büro laden die Hauseltern unsern Fritz Kneubühler zur Besichtigung des Heims ein. Er darf wie ein Gast oder Besucher einen Rundgang machen. Zuerst erhält Fritz einen Schlüssel. Dieser Schlüssel gehört zum Kästchen, in dem er seine persönlichen Sachen einschliessen kann. Dann geht es in den Speisesaal. Fritz möchte wissen, wo sein Sitzplatz ist. Dann möchte er das Schlafzimmer kennen lernen. Vorläufig muss er es mit fünf Kameraden teilen. (Wenn einmal der geplante Neubau erstellt ist, wird er in einem Zweierzimmer schlafen.) Das stört Fritz aber nicht. Zum Heim gehört auch ein kleiner Landwirtschaftsbetrieb. Rinder-, Schaf- und Schweinestall werden auch besichtigt.

Der Rundgang endet in der Werkstatt. In dem grossen, hellen und warmen Raum sind rund 40 Männer mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. Hier scheint es Fritz Kneubühler besonders gut zu gefallen. Er macht zum erstenmal ein frohes Gesicht. Der Neuling wird sofort lebhaft begrüsst. Es tut ihm wohl. Die ersten Kontakte mit seinen zukünftigen Kameraden sind schon angebahnt.

Im Heim ist es nicht langweilig

Am andern Tag geht Fritz Kneubühler schon am Morgen von selber in die Werkstatt. Er setzt sich einfach an einen freien Arbeitstisch und wartet, bis ihm der Werkstattchef eine passende Arbeit gibt. Fritz arbeitet eben gern. Er ist froh, dass er einen neuen Arbeitsplatz gefunden hat.

Fritz merkt bald, dass er im Heim weniger lang arbeiten muss als vorher bei seinem Meister. Die geregelte, kürzere Arbeitszeit gefällt ihm ganz gut. Auch während der Freizeit am Abend ist immer ein Werkfüh-

rer da, der Zeit hat für die verschiedenen Wünsche der Männer.

Fritz kann ausserhalb der geregelten Arbeitszeit nämlich tun, was ihm am meisten Freude macht. Er geht hie und da spazieren und macht selber Einkäufe im Dorf. Manchmal wird mit den Kameraden gespielt oder man sitzt gemeinsam vor dem Fernsehgerät. Der Neuling gewöhnt sich schnell und gern daran, dass jeweils nach dem Frühstück und nach dem Nachtessen «Krankensuche» ist. Da wird bei allerlei Schmerzen und bei Unpässlichkeiten im Krankenzimmer für Hilfe gesorgt. Das ist überhaupt das Schöne in einem Heim und für Fritz Kneubühler ganz neu: Immer ist jemand da, der bereit ist zu helfen und den man um Rat fragen kann.

Neu ist für Fritz auch das Duschen an jedem Samstag. Mit der Zeit ist für ihn das Duschen sogar ein Vergnügen.

Das grösste in der Reihe froher Erlebnisse

Das Leben im Heim bringt für Fritz Kneubühler überraschend viele neue frohe Erlebnisse. Da zeigt z. B. an einem Abend die Gemeindegewandte des Dorfes prächtige Lichtbilder von Algerien. Sie spricht dabei auch so einfach und deutlich, dass Fritz alles gut versteht. Einmal veranstaltet eine Gehörlosen-Bildungskommission im Heim einen besonderen Spielnachmittag. Ein ganz besonders frohes Erlebnis ist für Fritz der Besuch des Zirkus Knie. Er ist noch nie in einem Zirkus gewesen. Darum macht es ihm auch ganz grossen Spass.

Eines Tages heisst es: Bald machen wir unseren Jahresausflug! Fritz Kneubühler denkt vielleicht an einen grösseren, gemeinsamen Spaziergang. Er weiss noch nicht, dass Jahresausflug eine richtige, ganztägige Reise bedeutet. Dieses Jahr geht es par Car in das Appenzellerland. Es gibt ein fröhliches Picknick auf dem St. Anton, nachher eine Fahrt mit der Schwebbahn auf den Hohen Kasten und zum Abschluss ein feines Nachtessen in einem modernen Restaurant. — Gerne



denkt Fritz auch an die erste gemeinsame Weihnachtsfeier im Heim.

Das grösste frohe Erlebnis für Fritz Kneubühler sind die Ferien. Denn dann darf er mit einigen Kameraden zusammen für einige Wochen Feriengast in einem anderen Gehörlosenheim sein. Er lernt dort eine für ihn bisher ganz unbekannte Gegend unseres Schweizerlandes kennen. Man ruht dort aus, macht kleine Ausflüge und einmal gibt es sogar eine prächtige Schifffahrt auf einem See.

Im Heim wird kein Geburtstag vergessen

Fritz Kneubühler hat seinen Geburtstag nie vergessen. Aber seine Meistersleute hat er manchmal daran erinnern müssen. Dann gab es wohl ein kleines Geschenk, doch sonst ging der Tag wie alle andern vorbei. Nun feiert Fritz seinen Geburtstag zum erstenmal in einem Heim. Er erlebt daher manche Überraschung. Am Nachmittag darf er freimachen und im Sonntagskleid spazieren gehen. Es gibt für ihn einen Extra-Zvieri und am Abend noch einen Kuchen mit einer Kerze dazu. Eines Tages ist der Platz des Tischnach-

bars von Fritz festlich mit Blumen geschmückt. Ein reichhaltiger Früchtekorb steht da und daneben liegt eine mächtige Torte auf einer Platte. Der Tischnachbar feiert seinen 60. Geburtstag. Die «grossen» Geburtstage (50, 60, 70 Jahre usw.) werden im Heim auch gross gefeiert. — Auch der Tag des Eintritts wird nie vergessen. So werden im Heim das ganze Jahr hindurch immer wieder Jubiläen gefeiert. Das bringt willkommene Abwechslung und macht den Jubilaren stets grosse Freude. Im Heim leben mehr als 70 Pensionäre, eine grosse Schar. Trotzdem kommt keiner zu kurz, keiner ist hier nur eine Nummer. Jeder wird als einzelne Persönlichkeit beachtet und geachtet. Jeder erfährt hier soviel liebende Fürsorge, wie er es persönlich braucht. Fritz Kneubühler gefällt es im Heim gut. Das kann man an seiner meist frohen Laune sehen. — Der Eintritt vor einem Jahr ist für ihn die einzigmög-

liche Lösung gewesen. Nun darf man sagen, dass es auch eine sehr gute Lösung gewesen ist.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein

Auch in einem Heim ist der Tod hie und da zu Gast und löscht ein Menschenleben aus. Seit Fritzens Eintritt ist er schon fünfmal dagewesen. Fünfmal musste der Taubstummepfarrer in der Dorfkirche die Abdankung für ein verstorbenes Glied der Heimfamilie halten.

Der Taubstummepfarrer kommt aber nicht nur, wenn jemand gestorben ist. Er hält im Heim regelmässig Gottesdienste ab. Denn der Mensch lebt nicht von Brot allein. Zum wahren und dauerhaften Glück eines Menschen gehört die Verbindung mit Gott. Fritz Kneubühl besucht den Gottesdienst gerne.

Dem Jahresbericht eines Heims entnommen und frei nacherzählt von Ro.

Ferien- und Fortbildungskurs auf dem Leuenberg ob Hölstein BL

Was gibt es Schöneres für ältere und alte Gehörlose, als einen Ferienkurs?

Es war eine glückliche Schar von 31 Teilnehmern, die vom 17. bis 26. Juni in der Heimstätte Leuenberg war. Es ist gut, dass die Zürcher Fürsorge dort schon wieder bestellt hat für das nächste Jahr. Beim Abschied wurde nämlich immer wieder gefragt: «Darf ich nächstes Jahr auch mitkommen?»

Die Tage waren fast zu kurz für das reiche Programm. Wir haben viel gelernt, daneben ausge- ruht. Wir haben geturnt, gebastelt, gespielt, Filme und Lichtbilder gesehen und sind ausgefahren.

Mit grosser Aufmerksamkeit machten die Gehörlosen mit in den Stunden der Andacht und der Besinnung. Die Predigt von Herrn Pfarrer Kolb passte sehr gut dazu. Sie war fein und einfach zu verstehen. — Eifrig passten die Gehörlosen auf bei den Erzählungen über Ulrich Zwingli (mit Lichtbildern), über die Leprakrankheit (Aussatz) und die Arbeit der Aussätzigen-Mission in Spitälern in Indien (mit Film).

Viel gab es zu lachen beim Altersturnen und

beim Spiel. Die Glieder der alten Gehörlosen wurden fast wieder beweglich und jung! — Die schönen gebastelten Sachen machten viel Freude. Auf den Ausflügen in die Freiberge (Jura), wo es noch Pferdeweiden hat, und nach Basel lernten sie viel Neues kennen. Im Zolli (die Basler haben einen Zolli und keinen Zoo!) machten die Seelöwen beim Füttern Extrasprünge für uns! Und die Elefanten hatten besondere Künste gelernt.

Herr Bringolf zeigte uns seine prächtigen Lichtbilder, die er letztes Jahr in den Kursen gemacht hat. Der Schlaumeier hat heimlich viele lustige Bilder aufgenommen (fotografiert).

Die Hauseltern des Leuenbergs und ihre Mitarbeiterinnen haben mit viel Liebe für uns gesorgt. Das Essen war herrlich! — Die Kursleiterinnen und Helferinnen haben alles getan, damit die Ferienzeit eine recht glückliche Zeit war für die Gehörlosen. Sie selber halfen aber auch fest mit, dass das Zusammensein recht froh war. Mit dankbaren Herzen denken die Gehörlosen und die Leiterinnen zurück an den prächtigen Kurs auf dem Leuenberg.

E. Kronauer

Zum Tode von Frau Henriette Lauener-Herrmann

In Bolligen bei Bern starb am 7. Juli im hohen Alter von 94 Jahren Frau Lauener-Herrmann, Vorsteherin und Hausmutter der Kantonalen Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. Ihren Lebensabend durfte sie treuumsorgt bei ihrer Tochter verbringen. Mit ihrem Tod hat ein arbeits- und segensreiches Leben seinen Abschluss gefunden. Es ist nicht möglich, das Lebenswerk der Verstorbenen ganz zu würdigen, denn Frau Lauener hat ihr ganzes Leben in den Dienst der Gehörlosensache gestellt.

Schon im Jahre 1894 trat sie als kaum 20-jährige Lehrerin in die damalige Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee ein. Sie war die erste Lehrerin, die unter Vorsteher Übersax an dieser Anstalt wirkte. Im Jahre 1898 zog sie mit dem Taubstummenlehrer Adolf Lauener vorübergehend nach Burgdorf, wo er als Primarlehrer wirkte und mit ihr einen eigenen Hausstand gründete. Sechs Jahre später verliess Übersax die Anstalt, an welcher er 42 Jahre als Lehrer, wovon 37 Jahre als Vorsteher, tätig war. Die Regierung betrieb also im Jahre 1902 das Ehepaar Lauener-Herrmann an diesen Platz. Sie hatte damit keine schlechte Wahl getroffen.

Während 30 Jahren haben sie der Anstalt und ihren Schülern die besten Kräfte geopfert. Sie waren sich wohl bewusst, dass sie keine leichte Aufgabe auf sich nahmen, denn der Unterricht taubstummer Kinder ist eine schwierige und nicht immer dankbare Aufgabe. Es erfordert viel Verständnis, Geduld und Ausdauer. Mit grossem Ernst und mütterlicher Liebe hat sich Frau Lauener ihrer Lebensaufgabe ge-

widmet. Als Hausmutter einer grossen Anstaltsfamilie hatte die Verstorbene neben einer grossen Arbeitslast auch viel Verantwortung zu tragen. Das Wohl und Gedeihen Hunderter von Buben war ihr anvertraut, für deren Sorgen und Nöte sie immer Zeit und ein offenes Herz hatte. Gewiss sind ihr Kummer und Sorgen nicht erspart geblieben, aber sie durfte sich auch immer wieder freuen, wenn sich ihre Schüler später draussen im Leben tapfer hielten und sich bewährten.

Auch nach ihrem Wegzug aus Münchenbuchsee hat Frau Lauener neben ihrem im Tode vorausgegangenen Gatten ihre Tätigkeit zum Wohle der Gehörlosen fortgesetzt. Herr Lauener hatte nach seiner Pensionierung (1932) die Nachfolge von Eugen Sutermeister als Redaktor der «Gehörlosen-Zeitung» angetreten, und nach seinem Tode (1938) führte Frau Lauener diese Tätigkeit in vorbildlicher Weise weiter. Nebenbei wirkte sie auch als Beirat im damaligen Schweizerischen Taubstummenrat, wo man ihre Mitarbeit zu schätzen wusste. Ihre besondere Liebe galt aber doch ihren Ehemaligen. Jahr für Jahr wurden von ihr zahlreiche Weihnachtspäckli zusammengestellt und versandt, um besonders den Einsamen zu bezeugen, dass auch sie nicht vergessen seien. Unzählige haben sie in ihrem gastlichen Heim aufgesucht und eine herzliche Verbundenheit mit ihr bekundet. Wie gerne hat sie immer wieder mit ihnen Erinnerungen aus der Anstaltszeit ausgetauscht. Frau Lauener weilt nun nicht mehr unter uns, aber in den Herzen aller, die sie gekannt und mit ihr zusammengelebt haben, wird sie weiterleben.

Fr. B.

Die Kappeler Milchsuppe

Ich habe eine Wanderung über den Albis gemacht bis an die Grenze zwischen dem Kanton Zug und dem Kanton Zürich. Dort steht ein Stein mit der Zahl 1529. Neben dem Stein ist eine Bank. Auf der Bank steht geschrieben: «Zur Erinnerung an die Kappeler Milchsuppe.»

Ich setze mich auf die Bank und schaue die schöne Aussicht an. Weit hinten sehe ich die Schneeberge. Links unten ist der Zugersee. Rechts ist das breite Reusstal. Nicht weit vor mir sehe ich die grosse, schöne Kirche von Kappel.

Ich erinnere mich: Hier bei Kappel war früher ein Krieg. Wann war der Krieg? Auf dem Stein steht 1529. Jetzt erinnere ich mich genau: 1529 haben die Soldaten hier kämpfen sollen. Aber sie haben nicht gekämpft; sie haben nur zusammen Milch und Brot gegessen. Ich will euch diese Geschichte von der «Kappeler Milchsuppe» erzählen:

Früher sind alle Leute im Kanton Zürich reformiert gewesen. Alle Leute in der Innerschweiz (das ist in den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug) sind katholisch gewesen. Die Zürcher haben gedacht: «Wir gehen in die richtige Kirche. Alle Leute müssen reformiert werden.» Die Innerschweizer haben gedacht: «Wir gehen in die richtige Kirche. Alle Leute müssen katholisch werden.» Darum haben die Zürcher und die Innerschweizer miteinander gestritten.

Die reformierten Soldaten sind von Zürich über den Albis gegen Zug marschiert. Die katholischen Soldaten sind von Zug gegen Zürich marschiert. Vor Kappel sind die vordersten Soldaten auf der Grenze zwischen den Kantonen Zug und Zürich zusammengekommen. Sie haben sich zornig angeschaut.

«Ihr müsst reformiert werden!» haben die Zürcher gerufen. «Ihr müsst katholisch werden!» haben die Innerschweizer gerufen. Dann haben die Soldaten mit den Waffen gedroht. Sie wollten kämpfen. Die Zürcher haben geprahlt: «Kommt zu uns, ihr schwachen Katholiken!» Dann haben die Innerschweizer zurückgerufen: «Kommt doch zu uns, ihr feigen Reformierten!» Aber dann haben alle ein wenig nachgedacht. Sie haben gedacht: «Warum sollen wir kriegen? Warum sollen wir töten?»

Die Katholiken haben gedacht: «Wir wollen nicht kriegen. Hoffentlich wollen die Reformierten auch nicht kriegen!» Einige Soldaten haben eine grosse Schüssel voll Milch auf die Grenze zwischen dem Kanton Zug und dem Kanton Zürich gestellt. Dann haben sie gerufen: «Ihr Zürcher kommt! Wir haben Milch. Habt ihr Brot? Wir haben Hunger.» Die Zürcher haben geantwortet: «Wir haben auch Hunger. Ja, wir haben Brot.» Dann sind sie zu der Milchschüssel gegangen. Dort haben sie Brot in die Milch gebrockt. Dann haben alle Soldaten die Waffen auf den Boden gelegt, und sie sind auf den Boden um die Milchschüssel gesessen. Dann haben sie gelacht und Milch und Brot gegessen. Manchmal hat ein Zürcher einem Innerschweizer mit dem Löffel auf die Hand geschlagen und gerufen: «Dieses Brot gehört mir, du blöder Katholik!» Dann hat der Innerschweizer einem Zürcher mit dem Löffel auf die Hand geschlagen und gerufen: «Die Milch gehört mir, du blöder Reformierter!»

Die Soldaten haben geschimpft und gelacht. Jetzt wollten sie nicht mehr kriegen. Bald sind die Katholiken nach Zug und die Reformierten nach Zürich heimgegangen.

Daheim haben die Soldaten von der «Kappeler Milchsuppe» erzählt und gelacht. Aber viele Leute haben geschimpft. In Zürich haben die Leute gesagt: «Warum habt ihr die Katholiken nicht verhauen?» In Zug haben die Leute gefragt: «Warum habt ihr nicht gegen die Reformierten gekämpft?»

Leider haben die Innerschweizer und die Zürcher zwei Jahre später doch noch Krieg gegeneinander gemacht.

Doch jetzt will ich mich nicht an den traurigen Krieg von 1531 erinnern. Ich sitze hier auf der Bank und schaue die schöne Aussicht in die Innerschweiz an. Bald gehe ich wieder heim nach Zürich. M. Sp.

Der Wolf und die Ziegen

Es waren einmal ein alter Mann und eine alte Frau, diese zwei. Sie hatten ein Zelt zu eigen.



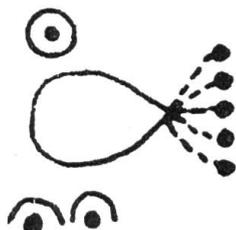
Vor diesem Zelte hatten sie in einem Pferch fünf schwarze Ziegen.



An der vorderen Seite des Pferches lagen zwei grosse Felsen. Im Schatten dieser Felsen hatten zwei Wölfe ihr Lager aufgeschlagen.

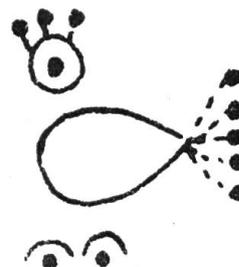


Der alte Mann und die alte Frau trieben ihre Ziegen aus dem Pferch hinaus und liessen sie auf einer grünen Wiese weiden, die dem Pferch nahe war.

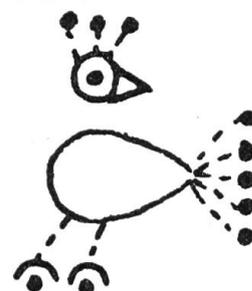


An der rückwärtigen Seite des Zeltelies- sen sie drei schwarze Zicklein weiden.

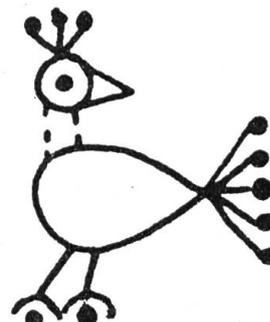
Mongolische Zeichenmärchen



Der Alte ging aus seinem Zelt heraus und schaute nach seinen fünf schwarzen Ziegen. Dann drehte er sich wieder um und ging in sein Zelt, um Tee zu trinken. Das machte auf dem frischen Grün eine Spur. Nachdem die beiden Wölfe bemerkt hatten, dass der Alte in das Zelt gegangen war, Tee zu trinken, schlichen sie sich an den Pferch heran.



Die fünf Ziegen erschrakten vor den Wölfen und sprangen auf die Pferchumschran- kung hinauf. Auch die drei schwarzen Zicklein liefen zum Zelt zurück. Da ver-



steckten sich die Wölfe wieder. Als die Ziegen und Zicklein meckerten und lärm-

ten, kamen der Alte und die alte Frau aus dem Zelt heraus und gingen zu ihren Ziegen am Pferch. Ihre Spur zeichnete sich auch ab.

«Ja, schau!» sagten sie, als das Märchen zu Ende erzählt war, «was ist denn das?», denn da war die Gestalt eines ? aufgezeichnet.

Unsere Rätsel-Ecke

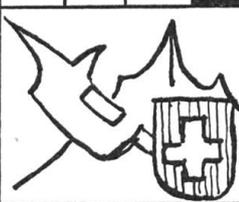
Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

In dieser Nummer findet Ihr wieder ein Kreuzworträtsel. Einige haben geschrieben, dass sie Zahlenrätsel lieber haben. Diese seien leichter zum Lösen. Andere lösen lieber Kreuzworträtsel. Darum werde ich in Zukunft etwas abwechseln. Hie und da werde ich also auch wieder ein Zahlenrätsel bringen.

Wie immer frohen Zeitvertreib wünschend
grüsst Euch
Euer Rätselonkel

Kreuzworträtsel

1	2	3		4		5	6	7	8		
9			10			11					
	12				13		14				
15					16						
17							18	19			
	20						21				
22							23				
24		25							26		
27			28	29	30	31	32				
33			34					35			
	36						37				
38			39				40				
41		42				43			44		
45			46		47		48				
49								50			

sen; 14 Abkürzung für Schweizerischer Alpen-Club; 15 diese drei Buchstaben stehen auf den Nastüchern von Albert-Gottfried Fischer; 16 grosser, geschlossener Raum; 17 hier schworen die alten Eidgenossen im Jahre 1291 den Schweizerbund; 18 Lina Ammann stickt diese beiden Buchstaben auf ihre Leintücher; 20 Autokennzeichen von Holland; 21 das ... lieben kommt vor dem Verloben; 22 Abkürzung von ausser Dienst; 23 dieses Wörtlein bindet andere Worte zusammen, zum Beispiel Adam ... Eva; 24 liebenswürdige Frauengestalt in den Sagen und Märchen; 26 im Hut von Sebastian Engeli kann man diese beiden Buchstaben lesen; 27 das wollten die alten Eidgenossen; 33 Ergänzungs-Kurs, abgekürzt; 34 so heisst der Schlachtort im Kanton Luzern, wo die Eidgenossen im Jahre 1386 kämpften und siegten (ch = 1 Buchstabe); 36 Dorf an der Strasse zwischen Hospental und Furka-Passhöhe; 37 ein Sprichwort heisst: Besser spät als ...; 38 Kennzeichen der Tessiner Autos; 39 die drei letzten Buchstaben des Wortes: BURMA; 40 Zita Nick trägt diese beiden Buchstaben auf dem Siegelring; 41 scheues Waldtier; 43 viele Leute verbringen ihre Ferien am; 45 es ist mir gleich, oder es ist mir; 48 deutsche Motorrad- und Automarke; 49 das macht man meistens so, oder das ist so; 50 das Huhn legt es ins Nest.

Senkrecht: 1 Abkürzung für Armee-Korps; 2 Lösungswort; 3 die bösen Engel heissen so; 4 Seite, nach der der Wind hinweht; 5 die beiden ersten Buchstaben von 49 waagrecht; 6 Stadt in Italien; dort steht ein schiefer Turm; 7 Ortschaft im Kanton Waadt; liegt an der Bahnlinie Lausanne—Bercher und hat die Postleitzahl 1040; 8 Monogramm von Nora-Esther Cavelti; 10 Abkürzung für Hauptbahnhof; 13 diese drei Buchstaben stickt Lina-Susi Iten auf die Leintücher; 15 Autokennzeichen eines Ostschweizer Halbkantons; 19 Ort im Unterengadin; liegt an der Bahnlinie St. Moritz—Schuls-Tarasp und hat die Postleitzahl 7549; 21 Abkürzung für Vor-Unterricht; 22 er klettert auf den Bäumen im Urwald herum; 25 die beiden gleichen mittleren Buchstaben des Wortes: Leer; 28 fliesst durch München; 29 kriegerische Kopfbedeckung; 30 Abkürzung für: Eidgenössische Material-Prüfungs-Anstalt; 31 Monogramm von Ivo Petersen; 32 sich nach der Musik bewegen; 35 der Bewohner von China (ch = 1 Buchstabe); 38 das

Waagrecht: 1 dieser Mann befiehlt im Kloster; 4 im Jahre 1339 kämpften und siegten hier die Berner und die Eidgenossen; 9 diese Tiere können aus Gras und Heu Milch machen; 11 grosser Laubbaum (ch = 1 Buchstabe); 12 so heisst das Geld der Rus-

Gegenteil von untreu; 42 als der Bauernhof abbrannte, haben die Leute ... und Gut verloren; 44 Monogramm von Rita-Ursula Irniger; 46 zweimal der elfte Buchstabe des Abc; 47 Abkürzung für Fussballclub.

Lösung des Zahlenrätsels Nr. 13/14:

1 Manfred; 2 Februar; 3 Strudel; 4 Scheune; 5 Fuchsie; 6 Kollege; 7 Goliath; 8 Sonntag; 9 Belgrad; 10 Massage; 11 Einbahn; 12 Curling; 13 Claudia; 14 Stumpfen; 15 Weberin; 16 Stengel.
Das Lösungswort lautet: Frühlingsblumen!

Lösung der Magischen Quadrate:

A	B
1 Messe	1 Wiese
2 Etter	2 Immer
3 Stuhl	3 Emmen
4 Sehne	4 Seele
5 Erlen	5 Ernen

Lösungen haben eingesandt:

Aeschbacher Albert, Ulmizberg bei Gasel; Beutler Walter, Zwieselberg; Blum Walburga, Hasle LU;

Bösch Kurt, St. Gallen; Brauchli Werner, St. Gallen; Demuth Anna, Effretikon; Dietrich Klara, Bussnang TG; Fehlmann Ruth, Bern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerold, Turbenthal; Gonzalez Marisol, St. Gallen; Graf Walter, St. Gallen; Güntert Agathe, Zürich; Hutter Heidi, St. Gallen; Jöhr Hans, Zürich; Keller Elisabeth, Schönenberg ZH; Kielholz Paula, St. Gallen; Knellwolf Kurt, Riedern GL; Koch Wolfgang, Zug; Lehmann Hans, Stein am Rhein; Leutenegger Emma, St. Gallen; Mächler Annemarie, Siebnen; Michel Louis, Fribourg; Müller-Haas Lilly, Utzendorf; Müller Walter, St. Gallen; Mezzadri Susi, St. Gallen; Niederer Jakob, Lutzenberg; Rainalter Alfons, Susch; Röthlisberger Liseli, Wabern; Sommer Greti, Oberburg; Schiess Vreni, St. Gallen; Schmutz Hanni, Stallikon; Schöb Otto, St. Gallen; Schoop Hermann, Basel; Schürch Rudolf, Zürich; Walder Alice, Maschwanden; Wiesendanger Hans, Reinach AG; Wüthrich Hans-Rudolf, Münchenbuchsee; Wyss Sonja, Mollis GL.

Kurz vor Torschluss eingegangene Lösungen:

Dietwyler Ernst und Hanny, Hasle-Rüfenach; Schmid Hans, Goldach; Tödtli Niklaus, Altstätten.

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

Liebe Problemfreunde und schreibfaule Löser, ab jetzt und bis auf weiteres braucht Ihr keine Lösung mehr auf die Post zu tragen. Ihr werdet jedesmal die Lösung zum neuen Problem in der gleich-

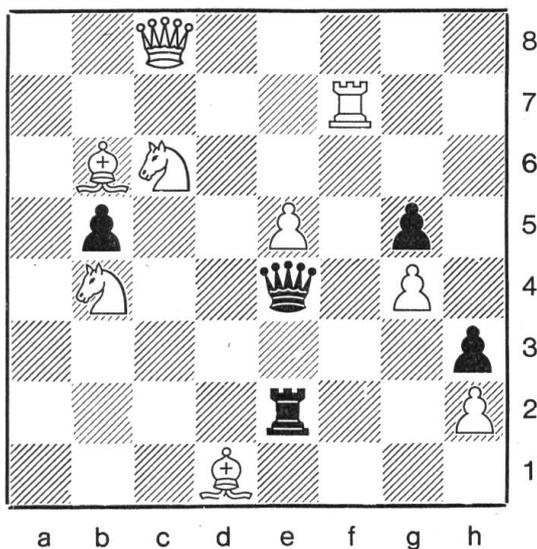
chen Nummer finden. So könnt Ihr sofort selber kontrollieren, ob ihr richtig gelöst habt.

Der Schachonkel

Schachproblem Nr. 19/1969

(zum Analysieren!)

schwarz



weiss

Kontrollstellung:

Weiss: Kc8, Tf7, Lb6, Ld1, Sb4, Sc6, Be5, Bg4 und Bh2 (9 Figuren)

Schwarz: Ke4, Te2, Bb5, Bg5 und Bh3 (5 Figuren)

Weiss zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung = 1. Lg1! Te2-f2 2. Tf7xf2 Ke3 3. Ld1-f3! Kf4 4. Sd5 ++

Nicht 1. Ld1xTe2, da gibt es patt!!

Der Schachonkel verdient herzlichen Dank

Unser Schachonkel wollte abdanken, weil er immer so wenig Lösungen erhalten hat. Wir haben ihn gebeten, er möge seinem Amt treu bleiben, obwohl der sichtbare Dank für seine Mühe so klein gewesen ist. Dabei haben wir vor allem an die Anfänger im Schachsport gedacht. Heinz Güntert war einverstanden. Dafür danken wir ihm herzlich.

Red.

Sommer-Weltspiele der Gehörlosen in Belgrad

Letzte Meldung

Die Schweizer Gehörlosen-Fussballer bleiben zu Hause. Es fehlt an genügend Training und an Spielern! Die Delegation der Schweizer besteht nun aus 6 Wettkämpfern und 2 Offiziellen. Sie wird mit dem Hotelplan per Auto über Italien nach Belgrad reisen. — Viele Sportfreunde und Gönner aus der ganzen Schweiz haben zusammen eine schöne Summe geschenkt, um die grossen Kosten decken zu können. — Unser bester Läufer, Rolf Wolfensberger, arbeitet seit anfang Juni im Ruhrgebiet als Bauzeichner bei der gleichen Firma wie in Zürich. Er hat auch dort fleissig trainiert. Bei einem 1500-m-Lauf der Gehörlosen kam er in den 2. Rang. Bei einem internationalen 25-km-Marathonlauf mit Hörenden belegte er den 54. Rang. — Unser Hans Stucki hat bei einem bernischen Schwingfest wieder einen schönen Erfolg gehabt. Er stand in der Rangliste an zweiter Stelle. — Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück in Belgrad. A. B.

SGSV, Abteilung Kegeln

Kegelmatch Westschweiz- Deutschschweiz

Laut Beschluss an der Vorstandssitzung vom 5. Juli in Olten wird zufolge Missverständnisses der Match zugunsten der Welschen forfait erklärt. Diese Mitteilung wird an der Zentralvorstandssitzung vom 15./16. November in Lausanne vorgelegt. H. Zeller, Obmann

Weltrekorde von Gehörlosen-Sportlern

Der SGSV gibt hier die Bestleistungen von Gehörlosen in der Leichtathletik bekannt. Die Tabelle zeigt auch die Bestleistungen von Hörenden. Wenn einer unserer Aktiven in irgendeiner der unten genannten Disziplinen die gleiche oder eine noch bessere Leistung erreicht, soll dies sofort an Sekretär Peter Güntert, Bucheggstrasse 169, 8057 Zürich, gemeldet werden. Die Meldung geht dann an den Gehörlosen Wertsportverband zur Buchung weiter.

A. B.

Abkürzungen: Weltrekord Hörende = WRH,
Schweizer Rekord Hörende = SRH, Weltrekord
Gehörlose (CISS) = WRG.

Herren	WRH	SRH	WRG	Nation
100 m	9,9	10,2	10,7	USA
200 m	19,8	20,3	21,9	USA
400 m	43,8	45,7	48,9	SU
800 m	1:44,3	1:47,2	1:54,6	USA
1500 m	3:33,1	3:40,8	3:55,8	IT
5000 m	13:16,6	13:44,2	14:55,2	POL
10 000 m	27:39,4	29:17,2	31:17,9	FI
110 m Hürd.	13,2	13,8	14,4	WDI
400 m Hürd.	48,1	50,8	52,2	WDI
Hochsprung	2,28	2,14	1,96	SU
Weitsprung	8,90	7,59	6,99	USA
Stabhoch	5,44	4,85	4,15	FI
Dreisprung	17,39	15,29	15,16	SU
Kugel	21,78	19,18	15,77	SW
Diskus	68,40	56,44	46,66	USA
Speer	92,70	82,74	64,62	SW
Hammer	74,52	67,66	53,26	NOR
4x100 m	38,2	40,2	42,7	USA
4x400 m	2:56,1	3:07,0	3:17,6	SU

Damen

100 m	11,0	11,8	12,3	ODI
200 m	22,5	24,4	25,1	ODI
400 m	51,9	56,5	59,1	ODI
800 m	2:00,5	2:07,9	2:17,4	POL
1500 m	4:12,4	4:36,5		
80 m Hürd.		13,4		
100 m Hürd.	13,3		11,6	SU
Hochsprung	1,91	1,77	1,52	USA
Weitsprung	6,82	6,49	5,56	SU
Kugel	20,09	13,49	12,99	SU
Diskus	62,70	43,24	43,70	UNG
Speer	62,40	45,17	40,00	POL
4x100 m	42,8	47,3	49,0	SU
4x200 m			1:57,1	WDI

Trainingslager in Unterägeri bei Zug. Am 13./14. September erwarten wir Grossaufmarsch der Sportlerinnen und Sportler. Alle können sich beteiligen. Diesen interessanten und lehrreichen Kurs leiten die Herren Clemens Rinderer und Heinrich Hax. Anmeldungen sind bis spätestens 6. September zu richten an Heinrich Hax, Achsenstrasse 1, 9016 St. Gallen.